Die Handschrift

Autor(en): **Frohmader, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **63 (1956)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-677348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Welch glückliche Zeit haben wir doch vor 25 Jahren im Letten verlebt! Mit wieviel Energie versucht, das Meistmögliche aus unseren Lehrern herauszuholen, um es mit in die Welt hinaus mitnehmen zu können. Es war damals harte Krisenzeit, und wir wußten wohl, daß nur die Fleißigen eine Chance erhalten würden, wenn die Schulzeit zu Ende war. Und doch haben wir noch Zeit gefunden, beste Kameradschaft zu pflegen und viele fröhliche Stunden in Sorglosigkeit der Geselligkeit zu widmen. — Nach 25 Jahren darf ich es wohl auch verraten: Einige dieser Stunden standen auch auf dem Stundenplan! Für «Arbeiten in der Weberei» konnte der, welcher schon einige Jahre Praxis hinter sich hatte, nicht immer genug Energie aufbringen. Anderseits waren wir doch immer mit Andacht dabei, wenn es galt, Neues zu lernen, und wir vom Kurs 31/32 sind uns ohne Zweifel einig: Die Webschule war ein guter Grund, auf den wir später getrost bauen konnten. Wir haben heute 24 Jahre Erfahrung hinter uns und, ja eben, gehören bald zu den Alten. Wir machten seinerzeit das 50jährige Jubiläum mit, und hätten guten Grund, uns wieder einmal zu treffen! Wer von den Kameraden in der Schweiz ordnet unser Dienstjubiläum? Wir hätten einander viel zu erzählen. Die Entwicklung in der Seidenindustrie ist nicht stillgestanden, und wir haben in diesen 2½ Jahrzehnten etliches hinzulernen müssen. Aber ich weiß, daß wir alle überzeugt einstimmen würden in ein Loblied auf unsere einstigen Lehrer, die mit so viel Hingabe einem Kaufmann die Verdolmaschine oder einem Praktiker Ostwalds Farbenlehre verständlich zu machen suchten. Und auch in ein Loblied auf die alte heimelige Schule im Letten, die ja nun inzwischen groß geworden ist und den Unterricht erweitert und spezialisiert hat. Und einmütig geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die Textilfachschule in der Zukunft weiter gedeihen und immer mehr jungen Leuten als Sprungbrett auf verantwortungsvolle Posten dienen möge, wo dieselben dann wiederum für die Fünfundsiebzigjährige Ehre einlegen können.

Ad. Bolliger, ZSW 1931/32, Borås (Schweden)

*

Zum 75jährigen Jubiläum der Textilfachschule Zürich möchte ich ihr von hier aus meine besten Glückwünsche entbieten. — Seitdem wir «Ehemaligen» vom Kurs 1931/32 unsere Schule im Letten verlassen haben, hat dieselbe allerdings ein anderes Gesicht bekommen; es wurde ein Neubau erstellt und der ganze Maschinenpark modernisiert und erweitert, den heutigen technischen Anforderungen entsprechend. — Für den jungen Schüler waren alle diese Neuerungen notwendig und sogar unerläßlich. Ich hoffe aber, daß unsere Schule nicht nur äußerlich «aufgeputzt» wurde, sondern daß auch weiterhin in ihr das Wichtigste bestehen blieb, nämlich «der gute Geist» und das gute Einvernehmen zwischen Lehrer und Schüler. Gerade in dieser Hinsicht dürfen wir alle dankbar an unsere ehemaligen Lehrer zurückdenken, vor allem an Herrn Honold, der uns Aspiranten für Disposition wohl am meisten Kenntnisse und allgemeines Wissen mit auf den Weg gegeben hat, was uns später in unseren Stellungen zugute gekommen ist. — Bei meinen leider etwas seltenen Besuchen in der Heimat, wenn ich von Zürich HB mit dem Zug Richtung Meilen fahre, und solcher ganz nahe an unserer Letten-Schule vorbeifährt, werden in mir die verschiedensten Erinnerungen wach, und ich denke etwas wehmütig an jene sorgenlose und jugendliche Zeit zurück und an manchen Schabernack, den wir unseren Lehrern gespielt haben.

Ich wünsche der Schule weiterhin viel Erfolg, zum Segen ihrer jedes Jahr sich erneuernden Schar junger Männer.

C. A. Schwär, Quilmes (Argentinien)

*

Der Schluß des 75. Schuljahres der Textilfachschule Zürich erinnert wohl manchen «Ehemaligen» mehr denn je an seine alte Studienstätte. Man sieht sich wieder im Letten, in den Theoriesälen und im großen Websaal, im Unterricht über Materialkunde, beim Disponieren und auch beim Montieren und beim Studium der Webstühle, der Schaft- und Jacquardmaschinen sowie der verschiedenen Vorwerke. Man erinnert sich auch dankbar der Lehrerschaft, die uns reiche Kenntnisse auf dem so vielseitigen Gebiet des textilen Fachwissens mit auf den Lebensweg gegeben hat. Und die Theorien sind ab und zu ein guter Helfer in der Not.

Als Toggenburger möchte ich nicht unterlassen, auch des 75jährigen Bestehens der Webschule Wattwil zu gedenken. Mein Gruß und Glückwunsch gilt daher beiden Lehranstalten, und der besondere Dank der Textilfachschule im Letten-Zürich.

Esteban Looser, TFS 46/48, San José, Costa Rica

*

Obgleich ich kein ausgesprochenes Schreibtalent habe, möchte auch ich bei Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Textilfachschule Zürich mit einigen Worten meiner Schulzeit im Letten gedenken. Als stiller, zurückgezogener Junge kam ich zur Schule, absolvierte vier Semester und verließ sie als mutiger junger Webereifachmann. Ausgestattet mit guten praktischen Grundlagen und bereichert mit einem ausgedehnten Fachwissen auf dem textilen Gebiet, zwei mit Mustern und Patronen gefüllten Büchern sowie einer Anzahl Theoriebücher über textile Rohstoffe, Spinnerei, Weberei, Färberei und Ausrüstung, blickte ich froh und hoffnungsvoll in die Zukunft. Und daß mir die im Letten geholte Ausbildung zum guten Aufstieg im Beruf als Dessinateur, Patroneur und selbständiger technischer Leiter einer Frottierstoffweberei verholfen hat, kann ich mit fester Ueberzeugung sagen.

W. Koblet, TFS 1947/49, Alexandrien, Aegypten

Die Handschrift

Eine Erinnerung

Es bestehe noch eine Seidenwebschule in Zürich-Wipkingen, sagte man mir u. a., als ich im Herbst 1902 die Leitung der Webschule Wattwil übernahm. Diese sei ebenfalls im Jahre 1881 eröffnet worden, mit der Aufgabe, speziell der Seidenwarenfabrikation förderlich zu dienen und deren Nachwuchs fachlich zu schulen. Die Webschule Wattwil hingegen habe die Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie entsprechend zu unterstützen.

Das war eine wichtige Orientierung für mich hinsichtlich des Unterrichtsprogrammes, denn es galt, ein solches neu aufzubauen. Mit der Seidenwebschule in Verbindung zu treten, wurde bald mein Wunsch. Er ging im Herbst 1903 in Erfüllung, denn ich erfuhr, daß während zwei Tagen eine Ausstellung der Schülerarbeiten veranstaltet werde. Sie bedeute gewissermaßen das öffentliche Examen, nicht nur für die Tätigkeit der Lehrer und Schüler.

Also machte ich mich für einen Samstag frei, und fuhr schon am Morgen über Wil nach Zürich und pilgerte in den Letten zur Seidenwebschule.

Diese betretend, stellte ich mich Herrn Direktor Meyer vor, der sich mit mir freute, daß eine persönliche Verbindung nun hergestellt sei. An dieser haben wir in der Folge treu festgehalten.

Es herrschte bereits ein lebhafter Betrieb; viele Besucher hatten sich schon eingefunden. Die Hauptausstellung der Schülerarbeiten im damaligen Unterrichtssaal hat mich außerordentlich gefesselt, konnte man sich doch überzeugen vom wohldurchdachten Unterricht in den verschiedenen Lehrfächern. An der Dekomposition hatte ich besonderes Interesse. Mit entsprechender Gründlichkeit wurde da der ganze webereitechnische Verlauf für den Aufbau und die schließliche Zusammensetzung der die Fabrikation beherrschenden, klassischen Qualitäten behandelt. Was dabei speziell auch auffiel, war die gute Darstellung alles Geschriebenen und die tatsächlich schönen Handschriften. Diese betrachtete ich als dokumentarischen Ausdruck des Wollens und Könnens der Schüler, bestimmten Direktiven folgend. Beim Weiterstudieren des Gebotenen war noch eine Ueberraschung: die wirkliche Schönheit der zur Schau gebrachten Freihandzeichnungen und die tadellosen Patronen für Jacquardgewebe. Ein Genuß für mich als ehemaliger Musterzeichner.

Da muß ein tüchtiger Lehrer dahinter stecken, dachte ich, und lernte diesen dann in der Gewebesammlung kennen; es war Fritz Kaeser. Im Websaal für die Handweberei mit etwa 14 Webstühlen, die sehr instruktiv belegt waren, wurde mir Lehrer Alois Eder bekannt, der Typ eines Handweberei-Fachmannes.

Die mechanische Weberei, das Unterrichtsgebiet des Lehrers Jakob Oberholzer, war auf mehrere Räume verteilt. Auch hier arbeitete an jedem Stuhl mit Geschick ein Schüler, und man fühlte sich beeindruckt von der Mannigfaltigkeit der typischen Gewebegattungen. Der Seidendamast, hergestellt in besonderer Technik mit großen Jacquardmaschinen, spielte damals eine gewisse Rolle. In diesem Moment kam mir die Abteilung der schweizerischen Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung von 1900 in Erinnerung. Sie war doch eine der sehenswertesten, von der man sich fast nicht trennen konnte. Im Souterrain der Seidenwebschule sah ich dann beim Weitergehen einen mir noch unbekannten Vorgang, die Demonstration der Gewinnung des Seidenfadens aus den Cocons. Die Maulbeerbäume vor der Schule standen also damit in Verbindung. Nach meinem Rundgang hatte ich das Bedürfnis, Herrn Direktor Meyer meine hohe Befriedigung und meinen besten Dank auszusprechen. Das freute ihn deshalb besonders, weil Herr Präsident Abegg zugegen war. Und dabei vernahm ich, wie es gerade Herr Abegg sei, der so außerordentlich viel auf die saubere Handschrift und die gefällige Ausführung des Unterrichtstextes durch die Schüler gebe. Meine Komplimente kamen also an der rechten Stelle zum Ausdruck.

Nun will ich den Faden weiter spinnen nach meiner Art.

Der Seidenwarenfabrikant Abegg hat der Seidenwebschule als deren Präsident durch seine wohlgemeinten Direktiven — er ließ u. a. doch auch noch Kalligraphie-Unterricht erteilen —, gewissermaßen ein Erbe hinterlassen, schuf eine wertvolle Tradition, an der man mit Treue festgehalten hat.

Versetzt man sich in die Auffassung dieses Mannes, so ist und bleibt eben eine gute und gepflegte Handschrift eine ganz vorzügliche Empfehlung. Darauf hat man früher mehr Wert gelegt. Die Schrift läßt bis zu einem gewissen Grad ein Urteil zu über die Charaktereigenschaften einer Person.

Präsident Abegg wollte, daß in der damals noch zweijährigen Studienzeit sich ein Fachmann entwickle, der bestens empfohlen werden kann. Fleiß und Geduld, Exaktheit, Sinn für das Schöne und Gediegene, eigentliche Webereigenschaften, sollten ihre Probe bestehen können beim gleichzeitigen Studium der Fachwissenschaft in Theorie und Praxis. Das erschien ihm wichtig im allgemeinen, speziell für einen korrekten und zuverlässigen Mitarbeiter im Geschäftsbetrieb, der zugleich ein Beispiel gibt für das übrige Personal.

Der Schüler anderseits schuf sich durch seine Hingabe unter wohlwollender Anleitung ein Werk, auf das er zeitlebens mit Recht stolz sein durfte, an dem er dauernd innige Freude empfand. In diesem Sinne hatte man sich das ideale Vorhaben zu denken. Die Handschrift kann zum Vorteil und zum Nachteil im Leben werden. Man verlangt z. B. von Bewerbern um eine Stelle, heute mehr denn je, eine handschriftliche Offerte. Aus dieser versucht man allerlei herauszulesen, und wenn der Maßgebende das nicht selber tun will oder vermag, übergibt man das Schriftstück evtl. einem Graphologen, d. h. Schriftdeuter. Dieser macht darüber ein kürzeres oder längeres Gutachten. Es lautet entsprechend seiner Analyse. Das Urteil kann «für» und «wider» lauten. Es ist oft erstaunlich, was da alles herausgefunden wird. Nicht selten kommen, wie bei einer psychotechnischen Prüfung, sogar Familien-Eigenheiten zum Vorschein, denn jeder Mensch ist doch schließlich ein Glied seiner Sippe. «Was Du ererbt von Deinen Vätern, das hast Du fest, bekamst es von dem Einen, vielleicht auch von dem Andern. Und das von Deinen Müttern — wohl oder übel — läßt Dich, mit dem Sippen-Pfund bedacht, durch's Leben wandern.»

In dieser Angelegenheit sich noch eingehender zu äußern, würde zu weit führen.

Aber Herrn J. J. Abegg, dem einstigen Präsidenten der Seidenwebschule, und allen, die sich in gleich wohlwollendem Sinne seiner Erziehungsmethode anschlossen, gebührt dauernde Anerkennung, denn sie förderten die Persönlichkeit durch die Handschrift. A. Frohmader

Von Monat zu Monat

Kritik am neuen Außenhandelsgesetz. — Die Oeffentlichkeit und die Presse waren bisher einhellig der Auffassung, daß der vom Bundesrat vorgelegte neue Bunddesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland (vergl. Mitteilungen Nr. 12/1955) über alles erhaben sei. Wenn auch die darin zum Ausdruck kommende handelspolitische Konzeption gegenüber der bisherigen Regelung einen erfreulichen Fortschritt bedeutet, so bietet der Bundesbeschluß dem Bundesrat dennoch einen großen Bereich des Ermessens. Es wird ihm anheimgestellt sein, zu entscheiden, ob er die Voraussetzungen für gegeben erachtet, um — gestützt auf den neuen Beschluß — zu handeln. Es ist auch seine Sache, zu entscheiden, zu welchen Maßnahmen gegriffen werden soll. Dieses durchaus notwendige außenwirtschaftliche Rüstzeug, das vollmachtenähnlichen Charakter hat, verlangt nun aber als Gegengewicht einen Ausbau des bisherigen mit Recht kritisierten Rechtsschutzes.

Mit einem Hinweis auf die Beibehaltung der bisherigen Ausführungsvorschriften über den 31. Dezember 1956 hinaus, ist durchaus keine Beruhigung dafür geschaffen, daß inskünftig vor allem auf dem Gebiete des Strafverfahrens modernen Rechtsauffassungen entsprechend gehandelt wird. Alle diesbezüglichen Ansätze im Vorentwurf der Handelsabteilung zum neuen Außenhandelsgesetz wurden vom Bundesrat gestrichen und die zahlreichen Anregungen aus der Wirtschaft erfuhren in der Botschaft überhaupt keine Würdigung.

Gerade weil es auf diesem Gebiete der Außenwirtschaft zahlreiche Ermessensfragen gibt, muß für ein sau-